

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 267 (1994)

Artikel: Arbeit für Sankt Florian
Autor: Riggerbach, Emanuel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-657766>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Arbeit für Sankt Florian

Wo Feuer ausbricht, da ruft man gern den Sankt Florian an. Und das war in früherer Zeit viel öfter nötig, bestanden doch zahlreiche Häuser auch in den Städten ganz aus Holz.

Besonders viel Arbeit kam diesem gütigen Helfer in Feuersnot im 16. Jahrhundert in den skandinavischen Ländern zu. In Norwegen, Schweden und Dänemark mussten die Bewohner fast damit rechnen, dass einmal in ihrem Leben ihr Haus, das der Nachbarn oder gar die der ganzen Stadt durch Feuer in Schutt und Asche fielen. So brannten innerhalb von 60 Jahren 36 Städte in diesen Ländern nieder, mehrere davon, z. B. Stockholm und Bergen, gar dreimal in dieser Zeitspanne. Berühmt geworden ist auch der Grossbrand Londons vom Jahre 1666. In vier Tagen brannten dort mehr als 13 000 Häuser nieder. Das war, gemessen an dem damals noch kleineren Ausmass der Stadt, eine schwere Katastrophe.

Sieht man sich die Liste der Grossbrände deutscher Städte an, so dürfte wohl München an der Spitze stehen. Zwischen 1227 und 1750 wurde es gleich elfmal fast gänzlich durch Feuer zerstört. Hamburg erlitt zehnmal ein solches Schicksal in der Zeit von 1072 bis 1842. Auch Köln und Berlin wurden recht oft vom roten Hahn besucht: Köln im Zeitraum von 712 Jahren achtmal, Berlin in 461 Jahren siebenmal.

Nicht jeder grosse Flächenbrand in städtischen Gebieten ist auf Unachtsamkeit oder Blitzschlag zurückzuführen. Man kennt Ausnahmen, wie z. B. den verheerenden Brand der Stadt Zürich vom Jahre 1280. Nach der Überlieferung war da ein Brandstifter am Werk, ein Bäcker namens Wackerbold. Dieser hatte allerhand auf dem Kerbholz, besonders was untergewichtige Brote und ähnliche kleine Vergehen anging. Die Stadtobrigkeit verpasste ihm eine sogenannte Ehrenstrafe. Er wurde mit gebundenen Händen in einem Korb an belebter Strasse seines Wohnquartiers für einige Stunden an einem Baum auf-

gehängt. Dieses schmählische Zurschaustellen traf ihn härter, als wenn man ihn geschlagen hätte. Freigelassen, schwor er Rache. Er brachte viel Brennholz in sein Haus im Niederdorfquartier und zündete es bei trockener Witterung und Wind an. Dabei ging der rechtsufrige Stadtteil völlig in Flammen auf.

Auch Bern hat in seiner Geschichte einen Grossbrand am 14. Mai 1405 erlebt. Weshalb er ausbrach, ist nicht bekannt. Ihm fielen 600 Häuser zum Opfer, und über 100 Menschen kamen in den Flammen ums Leben. Ein Chronist bemerkt in seinem Bericht darüber: «Wer am Abend ein reicher Mann war, der stand am Morgen nach der Brandnacht als Bettler da.»

Dass Sankt Florian in all diesen Fällen überfordert war, muss man ihm zugestehen, hatte er doch schon genug zu wehren bei den vielen Einzelbränden, die es in allen Landen gab.



Sankt Florian beim Feuerlöschen, nach einem alten Holzschnitt. Er war einst ein römischer Krieger, der, weil zum christlichen Glauben übergetreten, im Jahre 304 in der Enns ertränkt wurde.